Bezugspreis vierteljährlich: in **Münster** zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mk. 50 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mk. 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Drahtadresse: Volkszeitung Münsterwestf.
Fernspr.: Redaktion (Klosterstr. 31/32) Nr. 264 u. 23.
Fernspr: Geschäftsstelle (Michaelisplatz 9) Nr. 78.

Münsterischer Anzeiger

Zwei Ausgaben täglich. **und Münsterische Volkszeitung.** 33672 Abonnenten.

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pf.; bei Anzeigen aus dem R.-Bz. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften ꝛc., Vereine und Behörden 25 Pfg.). **Reklamen:** Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk. — Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr, sowie für Druckfehler keine Haftung übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen vier Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. — Gebühr für Beilagen nach Gewicht.

Zweite Ausgabe. **Samstag, 12. Oktober 1912.** **61. Jahrgang. Nr. 735.**

Der Krieg auf dem Balkan.



Karte zum montenegrinischen Vormarsch auf Skutari und zu den Kämpfen bei Podgoritza.

Daß jetzt, nachdem Montenegro den Frieden gebrochen hat, ein allgemeiner Balkankrieg bevorsteht, wird nirgends mehr bezweifelt. Die Hoffnung, daß es dem Frieden doch noch ermöglicht werden könne, sein kümmerliches Dasein weiter zu fristen, ist so gut wie völlig erloschen — trotz der von den Mächten in letzter Stunde gemachten Anstrengungen. Zwar steht sowohl die Antwort der türkischen wie der bulgarischen und serbischen Regierung noch aus, aber nur unverbesserliche Optimisten dürfen noch daran zweifeln, daß die drei Regierungen den Vorhaltungen der Großmächte ein anderes Los bereiten werden, als sie unter einigen höflichen Bemerkungen zu den Akten zu legen. Die Autorität der Mächte hat eben auf dem Balkan empfindliche Einbuße erlitten; man hört zwar in Sofia, Belgrad usw. immer noch in höflicher Form an, was die Diplomaten der Großmächte zu sagen haben, läßt sich aber dadurch in dem während der letzten Tage erstaunlich gewachsenen Selbstbewußtsein nicht stören und tut was man will. Die Schwerfälligkeit, die die Mächte bei ihrer mühsam zustandegekommenen Einigung bewiesen haben, hat das Selbstbewußtsein der anfangs so zaghaften Diplomatie der Balkanstaaten in einem Maße gesteigert, das für die Großmächte weder schmeichelhaft noch erfreulich ist, so daß man jetzt beinahe daran zweifelt, ob die Drohung der Großmächte, den Statusquo auf der Balkanhalbinsel unbedingt aufrechtzuerhalten und den etwaigen Siegern im Kriege mit der Türkei keine Gebietserweiterungen gestatten zu wollen, noch eindrucksvoll genug ist, um stille Spekulationen auf die Brüchigkeit des europäischen Einvernehmens hintanzuhalten. Nationale Erwerbungen können in mancherlei, auch verhüllter Form vollzogen werden, die Formel dafür findet sich, wenn der Wille dazu besteht und kein Hemmnis findet, stets und ohne allzu große Schwierigkeiten. Der Fall wäre wohl denkbar, daß z. B. ein siegreiches Bulgarien sich vorläufig mit der „Autonomie" gewisser türkischer Landesteile begnügte, das weitere könnte es dann der Zukunft überlassen. Jeder Erfolg der Balkanstaaten steigert naturgemäß ihr Selbstbewußtsein, ihre Ansprüche und — die Gefahr europäischer Verwickelungen. Der Verlauf des Krieges kann über Nacht eine Lage schaffen, die es einer oder den nächstinteressierten Großmächten unmöglich macht, sich noch länger auf die Rolle des passiven Zuschauers zu beschränken, und was dann geschehen kann, braucht wirklich nicht erst in schwarzen Zukunftsbildern ausgemalt zu werden.

Die Großmächte und der Statusquo.

Die an einer friedlichen Lösung der Balkankrisis am meisten interessierten europäischen Großmächte haben bis zur Stunde vergeblich versucht, einen Ausgleich zwischen den Forderungen der zum Balkanbunde vereinigten vier Königreiche und der Passivität der Türkei herbeizuführen. Das winzige Montenegro hat der Welt den Beweis geliefert, daß man die Macht der Diplomatie nicht überschätzen soll und daß es im Leben der Völker Fragen gibt, die nicht mit Feder und Tinte in den Kanaleien entschieden werden.

Nun haben die Großmächte den ungeberdigen kleinen Balkanländern eröffnet, sie sollten nicht etwa meinen, daß es in einem siegreichen Kriege etwas für sie zu erbeuten geben werde. Wie der Krieg auch ausfallen möge: der Statusquo auf dem Balkan werde beim Friedensschluß wieder hergestellt werden.

Statusquo — das ist einer der herrlichsten Ausdrücke des völkerrechtlichen Sprachschatzes. Wie oft ist der Türkei ihr Statusquo schon von der westeuropäischen Diplomatie garantiert worden, ohne daß der Zerfall des osmanischen Reiches, der wie eine Notwendigkeit fortschreitet, durch das hochtönende Wort aufgehalten werden konnte. Es ist lehrreich, die Karte der Türkei vor 100 Jahren mit der heutigen zu vergleichen. Stück um Stück ist von der Türkei abgebröckelt, erst Griechenland, dann die Walachei, Serbien und schließlich Bulgarien mit Ostrumelien. Und jedes Mal, bevor dies geschah, erhielt die Türkei die feierliche Zusicherung, daß an ihrem Statusquo unter keinen Umständen etwas geändert werden solle.

Noch ist der Sieg nicht entschieden. Die Gegner scheinen einander ebenbürtig. Doch wenn die Streitkräfte auf beiden Seiten ungefähr gleich groß sind, so tritt für Bulgarien noch die allgemeine nationale Begeisterung als ein Faktor hinzu, dessen Bedeutung nicht unterschätzt werden darf. Das gesamte bulgarische Volk begrüßt mit Jubel die Stunde der Abrechnung mit dem verhaßten andersgläubigen Nachbar und früheren grausamen Oberherrn. Denn man darf nicht vergessen, daß die älteren bulgarischen Generationen noch unter dem Joch der Türkei geseufzt und gelitten haben und daß sie daher die unmenschliche Behandlung ihrer mazedonischen Stammesgenossen wie ein Leid empfinden, das ihnen selbst zugefügt wird.

Wenn es zum Friedensschluß kommt, wollen also die Großmächte auf dem Plan erscheinen und die Wiederherstellung des Besitzstandes der beiden Parteien vor dem Ausbruche des Krieges fordern. Daß Bulgarien sich einem solchen Verlangen nicht ohne weiteres fügen wird, ist selbstverständlich. Wie aber, auf welchem Wege und durch welche Mittel wollen die Großmächte, ohne einen neuen Krieg zu entfesseln, es zur Rückgabe des Gewonnenen zwingen? Zwischen den beiden von den Großmächten proklamierten Sätzen: daß einerseits der Krieg lokalisiert, andererseits der Statusquo unversehrt bleiben werde, liegt ein Widerspruch, den der schlichte Laienverstand nicht zu überbrücken vermag.

Die Ereignisse der letzten Tage haben gezeigt, daß der Wille der Großmächte im Frieden nicht weit reicht. Es ist anzunehmen, daß die Balkanstaaten — als Sieger — noch viel weniger nach ihren Communiqués, ihren Noten und ihren sonstigen Mitteilungen fragen werden, daß vielmehr nach einem Siege der Kleinmächte der Statusquo der Türkei auf der nächsten Weltkarte abermals in neuerer, kleinerer Gestalt zu erblicken sein wird.

In Belgrader politischen Kreisen vertritt man die Meinung, Serbien müsse ohne Rücksicht auf die Forderungen und Drohungen der Großmächte, Gebietserweiterungen der verbündeten Balkanstaaten keinesfalls zulassen zu wollen, vorwärts gehen. Am wenigsten könne Österreich-Ungarn berechtigte Ansprüche gegen Gebietsänderungen erheben, zumal es gelegentlich der Angliederung Bosniens erklärt habe, weitere Balkangebiete nicht mehr haben zu wollen. Im Kriegsfalle wird Serbien nach Bulgarien und Griechenland Generalstabsoffiziere in die dortigen Oberkommandos entsenden und ebenso werden nach Serbien bulgarische und griechische Offiziere kommen. Die Kriegserklärung der Verbündeten erwartet man für Montag.

Die „slavischen Brüder".

Die Nachricht von den Erfolgen der Montenegriner bei Berane ist in Petersburg mit großer Freude aufgenommen worden. Die Zeitungen bringen Artikel, in denen sie die „slavischen Brüder" ermutigen und ihrer Meinung Ausdruck geben, daß die Diplomatie vor der Sprache der Kanonen jetzt verstummen müßte.

Die Gesandten Bulgariens, Serbiens und Griechenlands sind bisher nicht von Konstantinopel abgereist. Sie haben aber alles verpackt und warten förmlich zwischen Kisten und Koffern auf die letzten Instruktionen. Der Drang, von Konstantinopel fortzukommen, ist ungeheuer. Sämtliche Dampfer nach jeder Richtung sind im Übermaß angefüllt. Die Dampfergesellschaften klagen über Kohlenmangel. Die Regierung hat auf die großen Privatkohlenniederlagen ihre Hand gelegt.

○ Ein Beitrag zur Vorgeschichte des Krieges.

Ganz so plötzlich und überraschend, wie man jetzt vielfach sagen hört, ist Bulgariens Kriegslust gegen die Türkei den Großmächten denn doch nicht gekommen. König Ferdinand I. hat, wie der „N. G. C." von einem diplomatischen Mitarbeiter geschrieben wird, schon vor Monaten, als er am Beginn des Sommers dieses Jahres einige Höfe Westeuropas offiziell besuchte, in ausführlicher und offener Sprache dargelegt, die nationale Bewegung in Bulgarien verstärke sich derart, daß der Augenblick vorauszusehen sei, in welchem er, an dessen Friedensliebe gewiß niemand zweifele, sich an ihre Spitze stellen müsse. Falls die Türkei nicht rechtzeitig zu Reformen und zum Zugeständnisse der Kontrolle ihrer Verwirklichung veranlaßt werde, sei mit geschichtlicher Notwendigkeit der Tag zu erwarten, wo der heilige Krieg gegen die Türkei entbrennen und alle Klassen und Schichten des bulgarischen Volkes mit einer Begeisterung erfüllen werde, die es ihm, dem Könige, nicht mehr ermöglichen werde, den Wünschen der großmächtlichen Diplomatie Gehör zu schenken. Wir glauben zu wissen, so fährt der Gewährsmann der „N. G. C." fort, daß diese Versicherungen Ferdinands I. als ein wenig übertrieben angesehen wurden und daß man ihn auf den Lauf der Zeit vertröstete, der ihm alle jetzt begehrten Früchte ganz von selbst in den Schoß werfen würde. Der König erwiderte: mit solchen Ratschlägen sei ihm und seinem Lande nicht geholfen. Das war, wie gesagt, am Anfang des Sommers. Die Ereignisse haben dem König Recht gegeben.

Die Antwort der Kleinmächte.

Eine Antwort der serbischen Regierung auf die Note der Mächte ist bis zur Stunde noch nicht erfolgt. Doch läßt schon jetzt der Ton der Presse keinen Zweifel darüber, in welchem Sinne die Antwort ausfallen wird. So sagt das Blatt „Samouprava": Das Reformversprechen der Mächte ist viel zu vage und eine Abrüstung nach den für die Mobelmachung gebrachten materiellen Opfer und dem bereits erfolgten Eintreten des verbündeten Montenegros in den Kampf ausgeschlossen." Große Sensation erregte in der Skuptschtina die in der Adredebatte von den Nationalisten abgegebene Erklärung, in der es u. a. heißt: Die Regierung kann für einen Krieg auf die ungeteilten und feurigsten Sympathien des ganzen Volkes rechnen. Doch möge sie folgendes beherzigen: Serbien will nicht Krieg führen um ihrend welcher Reformen willen (Stürmischer Beifall), mögen es neue Reformen oder die olten sein, die 34 Jahre lang unerfüllt geblieben sind, trotzdem sie in dem hohen Areopag der europäischen Vertreter beschlossen waren; es will auch nicht Krieg führen, um die Autonomie, von der in der letzten Zeit offiziell so viel die Rede war, es will vielmehr nicht die alte Knechtschaft seiner Brüder mit einer neuen, modernen vertauschen und die Quellen der Beunruhigung und Unsicherheit vermehren, sondern, wenn Serbien in den Krieg zieht und den alten, ungezählten Gräbern neue anreiht, so möge alle Welt wissen, daß es geschieht, um die vollständige Befreiung seiner Brüder in der Türkei und die endgültige Vereinigung mit ihnen zu erkämpfen. (Stürmischer Beifall auf allen Seiten des Hauses.)

Die serbische Skupschtina wird am 14. dieses Monats zur ordentlichen Session einberufen. Der Minister des Innern hat der Skupschtina eine Novelle zum Preßgesetz unterbreitet.

Die deutschen Ausbildungsoffiziere und der Krieg.

Nach einer Meldung aus Konstantinopel sollen die deutschen Ausbildungsoffiziere, etwa 60 an der Zahl, an den Kriegsminister herangetreten sein mit der Frage, was in bezug auf sie beschlossen worden sei. Falls sie am Kriege teilnehmen, müssen sie nicht nur ihre deutschen Chargen niederlegen, sondern auch aus dem deutschen Staatsverbande ausscheiden.

‡ Der weibliche Train der Montenegriner.

Wie eine Berliner Nachrichtenstelle schreibt, müssen bei den Montenegrinern im Kriegsfalle die Frauen den Transport von Proviant und Munition besorgen. In den bergigen Gegenden, wo sich keine gebauten Wege befinden, ist ein Wagenverkehr völlig unmöglich. An manchen Stellen kommen nicht einmal die Maulesel vorwärts. Da springen die Frauen ein und bilden so den „Train" des Heeres. Mit erstaunlicher Kraft und Ausdauer legen sie die stundenweiten Wege schwer beladen über die Berge zurück. Man behauptet allgemein, daß sie weit stärker und vor allem zäher und widerstandsfähiger sind wie die Männer, da sie im Frieden schwere Arbeit tun müssen, während die Männer mehr dem Vergnügen, der Jagd und leichteren Beschäftigungen nachgehen.

hp. Wie groß ist der Kriegsschatz der Balkanstaaten?

Im Hinblick auf die kriegerische Entwickelung der Lage auf dem Balkan ist es nicht ohne Wert, die finanzielle Leistungsfähigkeit der Balkanstaaten zu untersuchen, da der militärische Erfolg in erster Reihe von der finanziellen Leistungsfähigkeit abhängig ist. Wenn der Ausspruch richtig ist, daß zum Kriegführen Geld, Geld und noch einmal Geld gehört, dann haben die vier Verbündeten wenig Aussicht auf einen endgültigen Sieg. Die finanzielle Lage Bulgariens, Serbiens, Griechenlands und Montenegros ist alles eher als günstig. Bulgarien hat im Juli und August dieses Jahres eine Anleihe von 25 Millionen Francs aufgenommen und hat jetzt versucht, eine weitere Anleihe von 180 Millionen Francs in England und Österreich unterzubringen. Daraus geht hervor, daß in dem bulgarischen Staatsschatz große Geldknappheit herrscht. Im Jahre 1911 hat der bulgarische Etat einen Überschuß nicht abgeworfen. Das Ergebnis war zwar für den Friedensfall recht günstig zu nennen, da der Etat ziemlich balancierte, für den Krieg ist es aber bei der geringen Kreditfähigkeit, welchen die Balkanstaaten im Falle eines Krieges genießen, als sehr schlecht zu bezeichnen. Man kann annehmen, daß der bulgarische Kriegsschatz heute noch 115 Millionen Francs beträgt, da 10 Millionen Francs von der 25 Millionenanleihe aufgebracht sind. Ob eine innere Anleihe bei der Geldknappheit des Landes große Erfolge haben wird, ist noch sehr die Frage. Mit der Behandlung der bulgarischen Finanzen ist eigentlich die Frage des Kriegsschatzes der Balkanstaaten erschöpft. Montenegro kommt für den Kriegsschatz überhaupt nicht in Betracht. Griechenland und Serbien sind nicht kreditfähig genug, um eine Anleihe im Auslande zu ermöglichen. Barsummen weisen die Staatskassen nur in sehr geringem Maße auf. Es kommt dazu, daß der Haupterwerb der Bevölkerung durch die Mobilisierung ruht, so daß auch die Volkswohlfahrt leidet. Griechenland soll über 5 Millionen Francs Kriegsfonds verfügen, eine Summe, die natürlich völlig unzureichend ist.

Sind auf der einen Seite die Finanzen der vier verbündeten Staten sehr traurig, so ist die finanzielle Schlagkraft der Türkei eine recht bedeutende, wenn man die Verhältnisse der Gegner berücksichtigt. Schon die jüngste Anleihe der „Banque ottomane" in Höhe von rund 30 Millionen Mark ist ein beträchtliches Kapital, das die Kriegführung erleichtert. Es kommt dazu, daß der Steuerbetrag, der im letzten Vierteljahr einging, nach oberflächlicher Schätzung 350 Mill. Mark betragen muß, wenn auch dabei angenommen wird, daß die Staatseinnahmen keine Erhöhung erfahren. Tatsächlich ist aber bisher seit der Revolution von Vierteljahr zu Vierteljahr eine Erhöhung der Staatseinnahmen eingetreten. So waren die Staatseinnahmen in dem gleichen Vierteljahr des vorigen Jahres 1911 nur 330 Millionen Mark groß, während das erste Vierteljahr 1912 bereits rund 345 Millionen Mark Einnahmen aufzuweisen hatte. Es kommt ferner dazu, daß die Türkei in ungewöhnlichem Maße mit Kriegswerkzeug versehen ist und schon aus diesem Grunde über ein gewisses Kapital verfügt. Die finanziellen Aussichten sind also auf Seiten der Türkei ganz erheblich günstiger als auf seiten der Verbündeten. Das bedeutet, daß die Türkei imstande ist, einen sich lange hinziehenden Krieg auszuhalten, während die Verbündeten schon nach kurzer Zeit erlahmen müssen, wenn sie nicht sofort ganz entscheidende Erfolge aufzuweisen haben. Nach dem Stande der militärischen Dinge sind zwar in der ersten Zeit die Aussichten der Verbündeten nicht ungünstig. Von entscheidenden Schlägen kann aber keine Rede sein. Der Erfolg des Krieges erscheint nach dieser rein rechnerischen Betrachtung auch ebenso sehr auf seiten der Türkei zu bleiben, wie vom Standpunkte der Heeresstärke und der Rüstung.

Verschiedene Meldungen.

Reuters Spezial-Korespondenz meldet vom 10. Oktober, 4 Uhr 40 Min. nachmittags aus Podgoritza: Am Samstag nahmen die Montenegriner die türkische Befestigung Rogame in der Nähe der Stadt Tuzi. Vom Schlachtfelde wurden viele Verwundete hierher gebracht. Die Spitäler sind überfüllt. Der König suchte im Spital die schwer verletzten wie auch die toten Soldaten auf und küßte sie auf die Stirn. Der Sohn des Königs, Prinz Mirko, trug selbst einen schwer verwundeten Soldaten ins Spital.

Am 11. Oktober, 9 Uhr 20 Min. abends wird gemeldet: Über 6000 Malisoren kämpften hinter dem Rücken der türkischen Armee. Einige Hundert davon sind in Podgoritza eingezogen und verlangen Waffen.

Nach einer Meldung aus Konstantinopel wird von Samstag an für die dortige Presse die Militärpräventivzensur für alle militärischen Nachrichten eingeführt.

Ein Freitag abend erlassenes Irade ordnet die Mobilisierung der türkischen Flotte an.

Meldung der Bulgarischen Telegraphenagentur: Die aus Konstantinopel stammenden Meldungen über angebliche

---

6)

Der Graf von Wildenhahn.

Roman von Bernhard Odenhausen.

„Gnädige Frau," rief Herr Günther van der Nees, „mein Platz darf jetzt nicht an Ihrer Seite sein! Ich muß hinab, um zu retten, wenn ... wenn ... wenn es noch möglich ist, zu retten!"

Er eilte hinweg. Frau Melanie aber sank ohnmächtig zu Boden.

*

Es waren lange, bange Stunden, die Frau Melanie aushalten mußte, bis es ihr vergönnt war, ihren einzigen Sohn und Liebling gesund und unversehrt in ihre Arme schließen zu können.

Schon war die Abendsonne längst hinter dem Leuchtturm von Arkona ins Meer getaucht, und nur noch ein einziger, blutroter Streifen ließ die schmale Silhouette der westlichen Küste hervortreten. Der Wind war nach Westen umgeschlagen, und das Meer hatte sich vollständig beruhigt. Wie ein blanker Spiegel lag es vor dem Auge und in seine tiefblauten Tinten leuchtete von Norden her der letzte, fahle Schimmer der Abschied nehmenden Dämmerung.

Friedlich saß man nach den ausgestandenen, furchtbaren Schrecken auf der Terrasse neben dem Königsstuhl wieder beisammen. Frau Wendenstein hatte es sich nicht versagen können, ihrem, dem Tode entgangenen, geliebten Sohn Axel von Zeit zu Zeit die Wange zu streicheln.

Neben Axel saß dessen Freund Werner Winterberg, der talentvolle Schüler seines Vaters, der mit Axel nicht nur durch die gemeinsamen Interessen der Kunst, sondern auch durch eine tief-innige Verwandtschaft des Geistes- und Seelenlebens in engster Freundschaft verbunden war. Ihm gegenüber saß Senta, die die langen Wimpern schüchtern über ihre Augen senkte, als wollte sie verhindern, daß ein verräterischer Aufblick Werner zeigen könnte, welche unendlichen Qualen ihr Herz um ihn ausgestanden hatte.

Hätte doch nur Herr Günther van der Nees, dieser greuliche Mensch, nicht zwischen ihnen Platz genommen. Er saß da in seiner kühlen Gleichgültigkeit wie ein verkörperter Protest gegen die Annäherung des jungen Paares Werner und Senta, von denen auch der fremde Beobachter auf den ersten Blick hätte erkennen müssen, wie sie gleichsam natürlich zu einander gehörten!

Das Schicksal hatte es gnädig gemacht: es waren für den Flug alle erdenklichen Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. Vor allem waren über die ganze Route von Trelleborg nach Saßnitz in gewissen Abständen Motorboote stationiert gewesen, um bei einem etwa eintretenden Unglücksfall sogleich das Rettungswerk mit Erfolg aufnehmen zu können. Zugleich hatte das große Fährschiff seine Fahrt von Saßnitz nach Trelleborg und zurück ununterbrochen fortgesetzt, und es war für die zahllosen Zuschauer ein entzückender Anblick, diesen stolzen, weißen Riesen in seiner majestätischen Ruhe die blauen Fluten durchschneiden zu sehen.

Für Axel und Werner war es ein großes Glück gewesen, daß der Sturz ihres Apparates sich nicht mit der größten Vehemenz vollzogen hatte. Es hatte sich eine Propellerschraube gelöst, und der Führer hatte die Gewalt über die Steuerung verloren. Der Wind hatte sich neben die Flügel gesetzt, so daß die „Seejungfrau" ins Kippen geriet. Der Sturz in das Meer bedeutete für die beiden jungen Leute nichts Schlimmeres als ein kühles Bad. Sie konnten sich aus dem Gestänge des Apparates leicht befreien, und hielten sich etwa eine Viertelstunde schwimmend über Wasser, bis sie mit den Trümmern des Apparates von dem nächsten Motorboot aufgefischt wurden.

Im übrigen hatte der Wettflug einen grogrammäßigen Verlauf genommen und die glücklich Gelandeten wurden von dem am Saßnitzer Strande harrenden, vieltausendköpfigen Publikum mit Ovationen geradezu überschüttet. Es war ein Rausch der Begeisterung in den Massen, der sie fast zu einem unsinnigen Taumel hinriß.

Auch Axel und Werner, die die erste Anwartschaft auf den Sieg gehabt hätten, wurden Gegenstand der lebhaftesten, sympathischsten Kundgebungen. Doch erschöpft, wie sie waren, und in der Sorge um den Zustand der sie daheim Erwartenden entzogen sie sich dem Trubel und den lärmenden Festlichkeiten, die sich an die Ankunft der Sieger knüpften, und nahmen ein Automobil, um so schnell als möglich ihren Angehörigen Kunde von ihrer Rettung selbst zu überbringen.

Herr Günther van der Nees hatte sie verfehlt und mußte zu seiner großen Betrübnis erkennen, daß er zu spät gekommen, um sich etwa an dem Rettungswerk zu beteiligen und bei dieser Gelegenheit sein Heldentum in phosphoreszierendem Glanze erstrahlen zu lassen. Geraume Zeit nach der Ankunft Axels und Werners war auch er dann schließlich auf Stubbenkammer wieder angekommen und hatte den warmen Dank der Frau Melani und des Fräuleins Senta für seine freundschaftliche Bereitwilligkeit und seinen Eifer zu helfen entgegengenommen. Der Zweck seiner Übung aber, den Damen als Ritter ohne Furcht und Tadel zu imponieren, war verfehlt.

„Du darfst versichert sein, Mama," sagte Axel, „daß wir in keinem Augenblick das Gefühl der schrecklichen Todesangst gehabt haben, wie du es dir im Geiste vormalst. Ich wenigstens habe während des Sturzes, der eigentlich mehr ein beschleunigtes Gleiten war, gar nichts empfunden. Ich befand mich in einer leichten Bewußtlosigkeit und kam erst wieder zur vollen Besinnung, als mein Körper in die kühle Flut tauchte."

Das Gleiche konnte Werner auch für sich bestätigen.

„So wäre also der Tod des abstürzenden Fliegers keineswegs ein schreckenvoller?" äußerte Senta, indem sie ihre Augen schüchtern fragend zu Werner aufschlug.

„Er wird es ebenso wenig sein können, wie der Tod, der durch den Sturz im Hochgebirge herbeigeführt wird," entgegnete dieser, „es ist ein ganz natürlicher Vorgang, daß der plötzliche, außerordentlich starke Luftdruck dem Stürzenden die Besinnung raubt, so daß sich der Übergang von der Tageshelle des Lebens in die Nacht des Todes ebenso plötzlich wie unmerklich vollzieht."

„Es muß ein schöner Tod sein!" schwärmte Axel, „und das Bewußtsein, einer großen Idee zu dienen, einem weltumstürzenden, hohen Ziel sein Leben opfern zu dürfen, ließe mich einen solchen Tod nicht fürchten. In keiner anderen Gestalt erschiene mir der Tod erhabener und versöhnlicher als in dieser."

Man merkte es Frau Melanie an, daß sie wenig Neigung hatte, das Gespräch fortzusetzen, denn ihr Körper zuckte noch in der Erregung über das, was vorgefallen war. Dann aber beschäftigte sie auch, was Herr Günther von dem alten Grafen Wildenhahn erzählt hatte und ließ in ihr das Bedürfnis nach Ruhe und Einsamkeit rege werden. So trennte man sich denn mit den besten gegenseitigen Wünschen für eine gute Nacht.

Die Dunkelheit hüllte den Königsstuhl in ihren undurchdringlichen Schleier, und während aus weiter Ferne vom Strande her die Jubelrufe und Freudenausbrüche einer festlich gestimmten Menschenmenge wie ein ganz leises, kaum hörbares Echo herüberklangen, tauchten aus dem feuchten Nachtnebel die silbernen Spukgestalten der Sage auf, tanzten die Herthapriesterinnen in ihren durchsichtigen, weißen Gewändern um den Königsstuhl ihren Reigen und opferten dem Könige Agir, der aus der Tiefe der Gewässer sein schilfbekränztes Haupt hervorstreckte, ihre Kränze feuchter Seerosen, die sie in dem nahen See der Hertha gesammelt hatten, um sie nun über den Felsen hinabzuschleudern, ihrem erhabenen Gebieter zum Gruße.

3. Kapitel.

„Wie wäre es, Werner, wenn wir hinabstiegen an den Strand und unser Boot flott machten? Die kleine Brise, die von Nordwest herüberweht, würde sich prächtig in unsere Segel setzen. Der Morgen scheint mir für eine kleine Fahrt wie geschaffen, und in der Stille auf dem Meere fernab von dem Morgengeräusch des Strandes plaudert sich's umso gemütlicher und ungestörter. Lassen wir die anderen in den hellen Morgen hinein schlafen. Nach dem Frühstück werden wir Gelegenheit genug haben, unseren gesellschaftlichen Pflichten nachzukommen."

Werner hatte gegen diesen Vorschlag Axels nicht einzuwenden. Und so stiegen die beiden jungen Leute mehr springend als laufend den Berg hinab, um die Segel zu hissen, das Boot zu lösen und, von dem steifen Wind getragen, in die See zu schießen.

Es waren ein paar ganz prächtige Gestalten:

Axel ein junger Hüne von der goldblonden Art, wie sie in den nordischen Gegenden heimisch ist. Wer ihn so sah, hätte kaum ahnen können, daß er als Stadtkind geboren den größten Teil seines Lebens in dickflüssiger Binnenatmosphäre zugebracht hatte.

Werner Winterberg, der ältere der beiden Freunde, die wegen ihrer liebevollen Anhänglichkeit aneinander schon in Dresden „Les deux inséparables" genannt wurden, war von kleinerer, schlankerer Statur, der man aber in jedem Zuge die Elastizität und stählerne Ausdauer anmerkte. Der etwas dunkel gefärbte Teint umrahmt von schwarzem Haar. Die großen stahlgrauen Augen wie hellseherisch in die Weite blickend. Ein feiner Zug von Melancholie lag in seinen Zügen, der durch einen leisen Humor in den Augenwinkeln gemildert schien.

(Fortsetzung folgt.)

Gefechte an der türkisch-bulgarischen Grenze, besonders in den Zonen von Timrich und Dospat, wo die Bulgaren sogar zurückgeschlagen sein sollen, sind vollständig unbegründet, da an der Grenze keine Gefechte stattgefunden haben.

Die Schwester des deutschen Kaisers, Kronprinzessin Sophie von Griechenland, ersuchte um Entsendung von 30 Krankenpflegerinnen aus Deutschland.

Der türkische Staatsrat und Minister außer Diensten, Aristidi Pascha, ist aus Konstantinopel in Wien eingetroffen und hatte heute mit dem Grafen Berchtold eine längere Unterredung, der man größere politische Bedeutung beimißt.

In Belgrad erwartet man für Samstag die Zusammensetzung des Stabes im serbischen Hauptquartier. Das Hauptquartier geht am Sonntag nach Pragujewitz und wird dann nach Nisch verlegt werden. Die Polizei hat von heute ab die Schließung aller Restaurants und Cafés nach 11 Uhr abends verfügt. Viele Gebäude sind in Lazarette umgewandelt. Die Schülerinnen des Mädchengymnasiums samt den Lehrerinnen fertigen für die Soldaten Wäsche und Verbandszeug an.

Aus Petersburg wird telegraphiert, daß dort ein Fliegerkorps zusammengestellt worden ist, das sich auf dem Wege nach Serbien und Bulgarien befindet.

In den Wiener deplomatischen Kreisen lauten die Nachrichten überall sehr ernst. Vor allem erscheint es bedenklich, daß man gute Informationen darüber aus Petersburg haben will, daß die Festigkeit der Stellung Ssasonows nur mehr sehr gering sein soll. Man erklärt, daß Ssasonow persönlich von den besten, aufrichtigsten Absichten beseelt sei und daß er sich auch eifrig um die Erhaltung des Friedens bemühe; aber er habe in Petersburg eine starke Strömung gegen sich und seine friedliebende Politik, und man frage sich, ob sein Nachfolger in seine Fußstapfen treten werde. Jedenfalls sei das sicher, daß die militärischen Kreise in Rußland in dem schärfsten Gegensatze zu Ssasonow und seiner Politik stehen.

Die Pariser Börse zeigte am Freitag abermals in allen Punkten eine vollständige Demoralisation. Sie war außerordentlich erregt und das Angebot unverhältnismäßig groß. Dazu kamen aus den Provinzen sehr zahlreiche Angebote, so daß abermals ein heftiger Rückgang des gesamten Marktes eintrat, der mit schweren Verlusten verbunden war.

Über die Antwort der Balkanstaaten

werden allerlei Versionen verbreitet, obgleich sie bekanntlich noch aussteht. Wir geben folgende Meldungen wieder:

Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Sofia: Die Entgegnung auf die Note der Vermittelungsmächte dürfte wahrscheinlich erst am Sonntag übergeben werden. Sie dürfte so gehalten sein, daß sie zu weiteren Diskussionen keinen Anlaß gibt.

Die Kriegserklärung Serbiens wird jeden Augenblick erwartet, Bulgarien dürfte morgen nachfolgn. Der Donnerstag aus Paris hier eingetroffene Bruder des Königs, Prinz Arsen, der im russisch-japanischen Kriege als Oberst auf russischer Seite gedient hat, wird zum General und Kommandeur einer Kavalleriedivision ernannt werden. Anfangs war der Hof nicht geneigt, daß auch Prinz Georg herkomme; aber er reiste aus der Schweiz, wo er sich zur Kur aufhielt, allein nach Italien, um seine Tante, die Königin Helena, um ihre Vermittlung zu bitten. Diese setzte für ihn die Erlaubnis zur Rückkehr durch.

Auf die Warnung Österreichs und Rußlands wird in Belgrad, Athen und hier eine gleichlautende Antwort erteilt werden. Wahrscheinlich geschieht dies am Sonntag. Es handelt sich dabei mehr um einen Höflichkeitsakt gegen die Mächte, da die Warnung an und für sich keine Antwort erheische, die bei der ganzen Lage doch nur verneinend sein könne. Der Erlaß für die Bildung von Freiwilligenkorps ist durch den König genehmigt und veröffentlicht worden. Ausländische Freiwillige werden zugelassen werden.

Deutsches Reich.

Mandatsniederlegung Dr. Kaempfs.

Reichstagspräsident Dr. Kaempf hat sich entschlossen, sein Mandat für den 1. Berliner Reichstagswahlkreis niederzulegen.

Gegen seine Wahl, die im ersten Berliner Reichstagswahlkreise in der Stichwahl mit nur 9 Stimmen Mehrheit (5588 gegen 5579 Stimmen) über den sozialdemokratischen Gegner erfolgte, war bekanntlich von sozialdemokratischer Seite Protest eingelegt worden. Die Wahlprüfungskommission hat die Protestpunkte eingehend untersucht und einige Beweiserhebungen beschlossen. Nun war von liberaler Seite vorgesehen worden, daß Herr Kaempf schon im September sein Mandat niederlegen sollte, falls die Beweiserhebungen klar erkennen ließen, daß das Mandat von der Wahlprüfungskommission kassiert werden würde. Man wollte einer Ungültigkeitserklärung des Mandats des Reichstagspräsidenten zuvorkommen.

Da mit der Mandatsniederlegung auch sein Amt als Präsident erlischt, so hat der Reichstag nach seinem Wiederzusammentritt als erste Handlung eine neue Präsidentenwahl vorzunehmen. Herr Kaempf wird, wie wir hören, wieder im ersten Reichstagswahlkreise kandidieren, und seine Aussichten werden diesmal günstig beurteilt.

Zur Anwendung des Enteignungsgesetzes.

⊡ **Berlin**, 12. Okt. **(Eig. Drahtb.)** Die bereits gestern abend gemeldete Anwendung des Enteignungsgesetzes wird heute morgen aus Posen bestätigt. Auch werden die Namen der vier Rittergüter genannt, die enteignet werden sollen. Es sind dies Zboiitnik bei Pudewitz, das kürzlich an Herrn v. Kozielski übergegangen ist, ferner Koldromp im Kreise Znin, weiter Lippinken im Kreise Schwetz und endlich ein Gut im Kreise Strelnow. Lippinken gehört dem Abgeordneten v. Saß-Jaworski. Bekanntlich gab noch der Landwirtschaftsminister im Frühjahr 1911 eine Erklärung ab, nach der man annehmen konnte, daß zum mindesten in diesem Jahre die Anwendung des Enteignungsgesetzes noch nicht erfolgen werde. Er hat am 28. März 1911 auf eine Anfrage in der Finanzkommission des Abgeordnetenhauses zum Stande der Enteignungsfrage sich dahin geäußert, daß die Regierung von den durch jenes Gesetz ihr eingeräumten Befugnissen in geeigneten Fällen unter Vermeidung jeder unnötigen Härte Gebrauch machen werde, sobald die gesetzlich bestimmten Voraussetzungen für die Enteignung als vorliegend erachtet werden. Der Minister fügte aber damals hinzu, daß noch Stellenland für 2250 Personen vorhanden wäre; für das Jahr 1912 lasse sich noch nicht übersehen, inwieweit der Landbedarf aus freihändigem Verkaufe gedeckt werden könne. Es müßte also in der Zeit der letzten 1½ Jahre das gesamte zur Verfügung stehende Land vergeben worden und außerdem müßte die Ansiedlungskommission in die Lage gekommen sein, ihren Besitz an Land zu vergrößern.

Mp. **Besitzsteuervorarbeiten.**

Die ersten, noch unverbindlichen Besprechungen der Finanzminister der Einzelstaaten über die Besitzsteuervorlage, die im April 1913 an den Reichstag gehen soll, werden — einer Meldung der „Mil.-pol. Korrespondenz" zufolge — Mitte nächsten Monats stattfinden. Eine Denkschrift, die, ohne eine feste Stellung dem einen oder dem anderen Projekt gegenüber einzunehmen, alle Besitzsteuermöglichkeiten erörtert, ist im Reichsschatzamt fertiggestellt worden und soll die Basis für jene Novemberkonferenz bilden.

⊙ **Württembergs Anträge zur Linderung der Fleischnot.**

Es ist in der Presse behauptet worden, die württembergische Regierung beabsichtige, im Bundesrat den Antrag zu stellen, den § 12 des Fleischbeschaugesetzes abzuändern, um die Einfuhr von Gefrierfleisch zu ermöglichen. Ein solcher Antrag ist aber nicht gestellt und wird auch nicht gestellt werden. Hingegen hat die württembergische Regierung nach einer anderen Richtung eine Erleichterung der Vieheinfuhr im Bundesrat beantragt, nämlich eine Abänderung der Bestimmungen des Bundesrats über die Einfuhr von Rindern aus Dänemark. Durch Bundesratsbeschluß vom Jahre 1895 ist die Einfuhr von Wiederkäuern aus Dänemark auf dem Seewege verboten. Sie darf nur durch Vermittlung der staatlich zugelassenen Quarantäne stattfinden. Die Quarantäne dauert 10 Tage. Nach Ablauf dieser Frist dürfen die Tiere, mit Ausnahme von Rindern, sofern sich ihre Unverdächtigkeit ergeben hat, in den freien Verkehr zugelassen werden. Die zur Einfuhr gelangenden Tiere sind vor der Ausschiffung an Bord durch einen beamteten Tierarzt zu untersuchen; Viehtransporte, in denen auch nur ein mit einer ansteckenden Krankheit behaftetes oder seuchenverdächtiges Tier gefunden wird, sind zurückzuweisen. Nach dem Bundesratsbeschluß vom April v. Js. müssen die in Quarantäne-Anstalten eingestellten Rinder außer auf andere übertragbare Seuchen auch darauf untersucht werden, ob sie mit Tuberkulose behaftet sind, und müssen, sofern sie dabei krank oder verdächtig gefunden werden, nach Anbringung eines Merkzeichens wieder ausgeführt werden. Alle übrigen Rinder sind vom freien Verkehr ausgeschlossen und nur zur Abschlachtung spätestens innerhalb 4 Tagen — von der Einstellung in den Schlachthof ab gerechnet — in öffentlichen Schlachthäusern einer Reihe festgesetzter Städte zuzulassen. Gegen diese Erlasse des Bundesrats richtet sich nun der Antrag der württembergischen Regierung. Er bezweckt naturgemäß eine Erleichterung der Einfuhr dänischer Rinder.

○ **Ein schrecklicher Jesuiteneid.**

Pater B. Duhr hat in seinen bekannten Jesuitenfabeln auch einen Eid besprochen, der 1890 durch ein französisch-protestantisches Blatt, „Le Témoignage", „entdeckt" und abgedruckt worden war. Der ganze Eid ist eine abgeschmackte Erfindung, für die auch nicht der geringste historische Beweis beigebracht werden kann. So bekannte schon 1891 der „Schlesische Evang. Kirchl. Anzeiger": „Unecht ist auch der Jesuiteneid, welcher jüngst durch die Presse ging." Aber da der Eid einmal erfunden ist, wäre es für manche Kreise doch zu schmerzlich, ihn im jetzt tobenden Kampfe um das Jesuitengesetz nicht zu benutzen. Man denke nur: in diesem Eide steht der Satz: „Ich entsage und verweigere jede Treue den protestantischen Königen, Fürsten oder Staaten, ebenso wie jeden Gehorsam ihren Obrigkeiten und unteren Beamten." Da ist's doch bewiesen, daß wir die Jesuiten nicht wieder zulassen können. So druckte ihn denn auch die Volkszeitung in Barmen am 3. Oktober ds. Js. noch einmal ab, jedenfalls zur Pflege „aufrichtiger Vaterlandsliebe und Königstreue". Außer dieser Tugendpflege erstrebt die genannte Zeitung, wie sie im Mosseschen Zeitungskataloge von sich selber sagt, „alle Fragen des öffentlichen Lebens im Geiste evangelischer Wahrheit und Freiheit wie evangelischer Milde und Gerechtigkeit zu behandeln".

„Made in France".

Unter diesem Titel erzählt, wie wir der „Köln. Zeitung" entnehmen, der Pariser „Matin":

Am 16. Aug. flog der französische Flieger Daucourt von Belfort aus über die deutsch-französische Grenze in das Elsaß hinein und warf von seinem Flugzeug kleine Fahnen und Flugschriften in den französischen Farben auf das deutsche Gebiet hinab. Der deutsche Geschäftsträger in Paris machte davon auf Befehl seiner Regierung dem französischen Ministerium des Auswärtigen Anzeige, indem er hinzufügte, daß im Wiederholungsfalle die deutschen Behörden geeignete Maßregeln zur Verhinderung solcher Herausforderungen ergreifen würden. Der französische Minister des Innern teilte darauf den Vorfall dem Aeroklub von Frankreich mit und bemerkte, es liege im Interesse der französischen Flieger, solche Kundgebungen nicht zu veranstalten. Von diesem Schreiben gab der Aeroklub von Frankreich dem Flieger Daucourt Kenntnis, indem er ihm in der Einleitung die Beschwerde des deutschen Geschäftsträgers wiederholte, daß er am 16. August die Grenze überflogen und „auf deutsches Gebiet" kleine Fahnen und Schriften in den französischen Farben hinabgeworfen habe. Das ist offenbar dem Flieger sowohl wie insbesondere auch dem „Matin" zu viel gewesen. Jener teilte die ministerielle Mahnung sofort diesem Blatte mit, und der Matin wies den Sekretär des Aeroklubs, den Unterzeichner des Schreibens an den Flieger, dahin zurecht, daß dieser durchaus nicht die Fahnen und Drucksachen auf „deutsches Gebiet", sondern auf elsässischen Boden hinabgeworfen habe. Der Sekretär des Aeroklubs von Frankreich, Herr Georges Besançon, hat den „Matin" telephonisch um Entschuldigung wegen des begangenen „Irrtums", worüber der „Matin" selbst folgendermaßen berichtet: „Herr G. Besançon, der, an einer starken Grippe leidend, augenblicklich das Zimmer hütet, hat uns gestern abend mitgeteilt, daß er an dem Tage, als er inmitten eines umfangreichen Briefwechsels das an den Flieger Daucourt gerichtete Schreiben unterzeichnete, krank gewesen sei und deshalb den bedauerlichen, auf der Schreibmaschine unterlaufenen Irrtum nicht bemerkt habe. Es sei ihm niemals der Gedanke gekommen, das Elsaß mit Deutschland zu verwechseln."

Vom Chauvinismus bis zu den größten politischen Kindereien ist oft nur ein Schritt.

Ausland.

Der türkisch-italienische Krieg.

Die italienische Regierung sandte Freitag einen Kabinettskurier nach Ouchy. Wie verlautet, hat Italien seinen Unterhändlern strikte Anordnungen gegeben, die Annahme des unveränderten Protokolls zu verlangen, und wenn diese verweigert werde, die Verhandlungen abzubrechen. In diesem Falle wird Italien die militärische und maritime Aktion sofort wieder aufnehmen. Die „Tribuna" schreibt dazu: Es herrscht die Annahme vor, daß die Türkei unter Mißbrauch des italienischen Interesses am balkanischen Statusquo nur Scheinmanöver zwecks Erlangung besserer Friedensbedingungen ausführt. Dieses Manöver ist jedoch äußerst gefährlich, weil Italien einen Endtermin zur kategorischen Annahme oder Ablehnung der in Ouchy zuletzt vereinbarten Bedingungen gesetzt hat. Die Türken arbeiten jenen Elementen in Italien in die Hände, die ohnehin der Regierung vom Friedensschluß in diesem Augenblick widerraten und die Ausnutzung der türkischen Nöte verlangen. Diese Nachricht bewirkt, so sagt die „Tribuna", daß Italien jetzt die Türkei ohne irgendwelche Rücksicht tödlich treffen muß.

Aus den Provinzen.

⊙ **Emsdetten**, 11. Okt. (Ein Unglücksfall) erlitt gestern mittag ein [illegible]jähriger Knabe, der sich auf die Teichsel eines Anhängewagens gesetzt hatte. Beim Abspringen kam der Kleine so unglücklich zu Fall, daß ihm die Räder des Wagens über Brust, Rücken und Arm gingen. Der Schwerverletzte wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

❑ **Cöln**, 12. Okt. (Gegen das Kino.) Die Polizeibehörde geht mit besonderer Strenge gegen die Kinematographentheater vor. Sie verfügte u. a., daß Personen unter 16 Jahren überhaupt nicht mehr zu den Vorstellungen zugelassen werden sollen, wenn nicht ausdrücklich die Vorstellungen als Familien- oder Kindervorstellungen gekennzeichnet sind. Auch die öffentliche Ankündigung der Kinematographentheater unterliegt einer strengen Zensur durch die Polizei, um widerliche Plakate der Kinos aus dem Straßenbild zu entfernen.

‡ **Rheinbach**, 12. Okt. (Ermordet aufgefunden) wurde gestern in einem Felde bei Oberdreß der 36 Jahre alte Fabrikarbeiter Josef Knieps. Es scheint sich um einen Raubmord zu handeln, da Knieps, soweit bis jetzt ermittelt werden konnte, gestern Löhnung gehabt hatte, und bei der Leiche kein Geld gefunden wurde. Die Untersuchung ist im Gange.

Trier, 11. Okt. (Moselkanalisierung.) 60 Bürgermeister des preußischen Mosel- und Saargebiets, darunter die Oberbürgermeister von Trier, Koblenz und Saarbrücken erbitten in einer Eingabe an die preußische Staatsregierung und den Landtag eine baldige Ausführung der Kanalisierung der Mosel und Saar.

Zur Fleischteuerung.

⊙ **Osnabrück**, 11. Okt. Für den Umfang des Regierungsbezirks Osnabrück wurde das Verbot der Einfuhr von frischem Rindfleisch aus Belgien seitens des Regierungspräsidenten aufgehoben.

Gerichtszeitung.

Kiel, 12. Okt. **(Drahtb.)** Das Schwurgericht verurteilte den 26jährigen Schneidergesellen Westphal, der in der Nacht zum 26. Juni ds. Js. in Westerrade das Anwesen seines Arbeitgebers in Brand gesteckt hatte, zu 3 Jahren Zuchthaus. Ein anderer Schneidergeselle, eine alte Frau und ein 3jähriges Kind hatten damals nur mit vieler Mühe aus dem brennenden Hause geholt werden können.

Eine interessante Streitfrage. Breslau, 10. Okt. Die Streitfrage, ob das bekannte Herrenhausmitglied Fürst Hatzfeld Berliner Bürger und daher in Berlin steuerpflichtig sei, wurde heute vom Breslauer Bezirksausschuß bejaht. In der Beethovenstraße im Berliner Hansaviertel hatte Fürst Hatzfeld ein Haus angekauft, das er während seiner Anwesenheit zu den Sitzungen des Herrenhauses bewohnen wollte. Unter der Behauptung, damit habe der Fürst einen Wohnsitz in Berlin begründet, forderte darauf die Stadt Berlin einen Anteil an den Steuern, die der Fürst zu entrichten hat. Dagegen bestritt die Stadt Trachenberg, sowie der Fürst selber jede Steuerpflicht, weil der Berliner Aufenthalt immer nur vorübergehend sei. Der Minister des Innern hatte die Entscheidung des Steuerstreites dem Breslauer Bezirksausschuß überwiesen, der darauf das erwähnte Urteil fällte.

Vermischtes.

* **Zwei Schiffsdiebstähle** in Höhe von 100 000 Mark wurden in der Nähe von Mainz entdeckt. Dort wurden ein Zollbeamter und etwa 30 andere Personen bei Kelsterbach verhaftet. Es handelt sich um eine Bande von Spitzbuben, die an der Schleuse bei Kelsterbach Mainschiffe beraubten. Sie stahlen besonders Getreide, Mehl, Zigarren, Kaffee und Zucker. Die Beute verkauften sie meist in Frankfurt (Main). Der Führer der Diebesgesellschaft ist nach Amerika geflüchtet.

* **Eine Ortschaft niedergebrannt.** Die Ortschaft Piwana in West-Böhmen ist zum größten Teil niedergebrannt. Der Schaden ist bedeutend.

* **Altertumsfunde.** Konstanz, 12. Okt. **(Drahtb.)** Eine Begräbnisstätte aus der Zeit der Pfahlbauten, etwa 1200 bis 1800 v. Chr., wurde in einer Grube südlich der nach Reichenau führenden Straße entdeckt. Die darin gefundenen Waffen, Urnen und Haushaltungsgegenstände stimmen mit den im Jahre 1882 gemachten Funden überein. Man glaubt, es also mit den zu jener Ansiedlung gehörenden Begräbnisstätten zu tun zu haben.

* **Brand im Kriegsministerium.** Amsterdam, 12. Okt. **(Drahtb.)** Im Kriegsministerium entstand in der topographischen Abteilung ein Brand, der großen Schaden anrichtete. Ein Stein für die neue Karte von Indien wurde zerstört.

* **Zum Unfall des Marineattachés von Posadowsky.** Wien, 11. Okt. Der deutsche Marineattaché von Posadowsky machte über seinen Unfall folgende Angaben: Er wäre am Montagabend von einem Individuum verfolgt worden. Als er zu seiner Verteidigung seinen Revolver zog, wäre durch Unvorsichtigkeit ein Schuß losgegangen, der ihn in die Lunge getroffen. Im oberen Lungenlappen befindet sich der Schußkanal. Graf Posadowsky lag vom Montagabend bis Mittwoch früh, ehe er aufgefunden wurde. Er war zeitweilig bewußtlos.

* **Überfall auf ein sibirisches Goldbergwerk.** Blagoweschtschensk, 11. Okt. Am Fluß Silimdscha überfielen 15 bewaffnete Chinesen ein Goldbergwerk, töteten den Grubenbesitzer und einen Angestellten, verwundeten einen anderen Angestellten und raubten 2 Pud und 10 Pfund Gold. Bei der Verfolgung wurden sechs Banditen getötet, zwei von ihnen ertranken. Zwei Räuber wurden verwundet und festgenommen. Bei ihnen wurden 30 Pfund Gold gefunden.

* ⊡ **Zusammenstoß zweier Hochbahnzüge.** Newyork, 12. Okt. **(Eig. Drahtb.)** Auf der Newyorker Hochbahn stießen zwei Züge zusammen. 10 Personen wurden schwer verletzt.

* ⊡ **Großer Brand im Newyorker Hafen.** Newyork, 12. Okt. **(Eig. Drahtb.)** Das Feuer im hiesigen Hafen, das auf der Seite von New-Jersey bei den großen Raffinerien der Standard-Oil-Compagnie in Bayonne ausgebrochen ist, hält noch immer an. Der Brand entstand auf dem Petroleumdampfer „Narrangensett", dem größten Petroleumschiffe der Welt. Zwar konnte das Feuer hier gelöscht werden, doch setzten überspringende Funken den englischen Dampfer „Dunholm" in Brand, ein Schiff von 2188 Tonnen, das vollständig verloren ist. Von den Flammen wurden ferner der Petroleumdampfer „Saroleine", 2426 Tonnen groß, die norwegische Bark „Concordia", 947 Tonnen fassend, und ein noch unbekannter Dampfer ergriffen. Fünf Leute sind bei den Löscharbeiten so schwer verbrannt, daß sie gleich nach ihrer Einlieferung ins Hospital starben. Außerdem wurden noch 20 Menschen schwer verletzt.

* **Zugüberfall.** Newyork, 12. Okt. **(Drahtb.)** Vier Räuber überfielen den Zug Kansas-Southern nahe bei Potter in Arkansas. Es entwickelte sich ein regelrechtes Feuergefecht, in dem ein Räuber erschossen und ein Postbeamter schwer verletzt wurden.

Luftschiffahrt.

+ **Stadtlohn**, 12. Okt. (Ballonlandung.) Gestern nachmittag 2 Uhr 30 Minuten landete hier sehr glatt der Ballon „Schroeder", Gelsenkirchen, der um 10 Uhr 45 Min. in Gelsenkirchen aufgestiegen war.

in. **Ein treffsicherer Luftbomben-Lanzierapparat eines preußischen Offiziers.** Wie uns mitgeteilt wird, ist es einem aktiven preußischen Offizier, der früher zum Luftschifferbataillon kommandiert war, gelungen, eine Vorrichtung zu erfinden, die ein völlig sicheres Treffen des Zieles mit Wurfgeschossen aus Luftfahrzeugen gestattet. Die Erfindung, deren Einzelheiten geheim gehalten werden, ist von verblüffender Einfachheit und hat sich in bereits ausgeführten Versuchen ausgezeichnet bewährt.

Flug Leipzig—Döberitz. Oberleutnant Bier ist gestern nachmittag gegen 5½ Uhr in Leipzig mit Kapitän zur See a. D. von Pustan als Passagier auf einem Mars-Eindecker aufgestiegen. Bei günstigen Windverhältnissen legte der Flieger die Fahrt nach Döberitz, bei welcher er sich in einer Höhe zwischen 1500 und 2000 Metern bewegte, in zwei Stunden zurück. Die Landung in Döberitz erfolgte aus einer Höhe von 2000 Meter im Gleitfluge mit abgestelltem Motor.

Handel und Industrie.

Viehmärkte.

○ **Vom Niederrhein**, 11. Okt. (Fettviehmärkte) Die Zufuhren in allen Sorten waren kleiner wie in der Vorwoche. Es waren zugeführt 4 81 Stück Großvieh (in der Vorw. 4822 Stück), 2251 (2513) Kälber und 25518 (26244) Schweine inkl. Saugschweine. In Großvieh verlief der Handel ziemlich belebt, vereinzelt langsam; an einigen Märkten blieb etwas Überstand. Ochsen stiegen teilweise um 1 5 Mk., die geringen Sorten waren 2–4 Mark billiger. Bullen blieben meistens unverändert, nur in Düsseldorf bezahlte man 2–3 Mk. mehr, in Elberfeld 1–3 Mk. weniger. Für Kühe und Rinder brauchte man in Dortmund 1–3 Mk. weniger anzulegen, in Cöln bezahlte man 2–3 Mk mehr, sonst unverändert. Der Kälberhandel verlief ziemlich lebhaft bis flott bei schwachem Angebot. Die Preise stiegen meistens um 1–5 Mk. In fetten Schweinen verlief das Geschäft mittelmäßig bis ziemlich lebhaft. Die Preise gaben an einigen Märkten 1 2 Mk. nach, sonst unverändert. — Preise: Ochsen 1. Qual. 88–108 Mk., 2 Qual. 76–87 Mk., 3. Qual. 68–75 Mk., Bullen 1. Qual. 82–89, 2. Qualität 77–80, 3. Qualität 70–76 Mk. Kühe und Rinder: 1. 84–98, 2. 67 84, 3. 50–66 Mk. Kälber (Doppelender 118 bis 125 Mk.) 1 98–118, 2. 90–97, 3. 81–89 Mk. (Lebendgew. Doppelender 84–90), 1. 61–75, 2. 58–63, 3. 45–57 Mark. Schweine, vollfleischige der feineren Rasse 82–85 Mk.; gewöhnliche 1. 80 bis 82, 2. 75–79, 3. 68–74 Mk. die 50 Kilo Schlachtgew. Holland: Fettes Großvieh 54.50 bis 71.40 Mk., fette Kälber 85,00 bis 97.50 Mk., fette Schweine 45,75 bis 55,25 Mk. die 50 Kilo Schlachtgewicht.

Tatsächlich erzielte Getreidepreise für 100 Kilogr.
12. Oktober 1912.

Ort	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Münster	20,00	17,80	00,00	17,20
Lippstadt	20,50	17,50	00,00	17,00
Soest	20,60	17,50	00,00	17,00
Dortmund	20,20	17,60	00,00	17,20
Bochum	22,30	18,45	16,75	21,75
Warburg	19,80	17,00	00,00	17,00
Osnabrück	21,25	17,75	00,00	22,25

Speisekartoffeln (tatsächlich erzielte Preise pro 100 kg in Mk.)
Bochum 6,75 Mk. (Magnum bonum).
Osnabrück 1. Sorte 8,00 Mk., 2. Sorte 5,50 Mk.

Baumwolle.

Bremen, 11. Okt. Baumwolle. Fall middling Gulf 63,75, (zuletzt 63,00).

New-York, 11. Okt. (Anfangspreise.) Baumwolle stetig. Okt. 10,45, Jan. 10,75.

New-York, 11. Okt. (Schlusspreise) vorr. 11.00, Okt. 10,85, Nov. 10,41, Dez. 10,60, Jan. 10,62, Febr. 10,70, März 10,80, April 00,00, Mai 10,88, Juni 10,90, Juli 10,94, Aug. 10,9[illegible], Sept. 00,00.

Liverpool, 11. Okt. (Aegyptische Baumwolle). Fully good fair brown. aegypt. in Liverpool: Okt. 9,24, Nov. 9,20, Dez. 9,18, Jan. 9,15, Febr. 9,16, März 9,18, April 9,20, Mai 9,22, Juni 9,23, Juli 9,24, Aug. 0,00, Sept. 0,00.

Aus Kunst und Leben.

Stadttheater.

△ Münster, 11. Oktober.

Mit herzlicher, lebhafter Anteilnahme erfüllte uns heute wieder das so ergreifende, unsagbar traurige Lied von dem herzbrechenden Schicksal der liebenden und schmählich verlassenen „Kleinen Frau Schmetterling" (Madame Butterfly). Unter den Chrysanthemen und Kirschblüten seiner naturschönen Heimat, bei den heiteren Tanzgesängen der Geishas trippelt das anmutige Wesen durch das Leben. Da greift mit rauher Hand das Schicksal in der Person des leichtlebigen amerikanischen Offiziers Linkerton ein. Um 100 Yen wird ihm die liebreizende Geisha für eine „javanische Ehe", d. h. auf ein Jahr, überantwortet. Die kleine Cho-Cho-San ist ihm aber nur ein Blümchen, das er zu seiner Freude lachend pflückt, ein Schmetterling, dem er mit fester Nadel das Herz durchbohrt. Von wahrhaft erschütternder Tragik sind die bitteren Herzenskämpfe der von dem zarten, zierlichen Ding zu einer in Sehnsucht sich verzehrenden Frau, einer in ihrem Heiligsten angetasteten und zerstörten Mutter heranreifenden Hauptfigur des Puccinischen Musikdramas.

Puccini ist der vornehmste Hauptvertreter der neuen Kunstgattung, des Verismus oder des Realismus im Musikdrama. Er ist ein strenggeschulter Musiker mit reichem, technischem Wissen und Können, ein glänzender Instrumentator, dem das Orchester bis in die kleinsten Feinheiten und Geheimnisse vertraut ist. Mit welcher Sicherheit er auch das Lokalkolorit zu treffen weiß, zeigt sich besonders in der „Madame Butterfly". Puccini hat sich mit starkem Nachempfinden in den Geist der javanischen Musik versenkt. Wir müssen unser Ohr erst gewöhnen an die heterogenen Elemente der fremdländischen Musik und die eigenen melodischen Einfälle, um uns schließlich ganz den zauberisch-melodischen, stimmungsvollen Klängen gefangen zu geben. Kaum eine andere Schöpfung der neueren, vor allem der veristischen Tonkunst, wirkt so dramatisch und geht so zu Herzen wie dieses tiefempfundene Werk des italienischen Meisters.

Die trotz des Reger-Abends im Rathause erfreulicherweise noch recht zahlreichen Zuhörer hat die heutige Aufführung trotz des seltsamen Stoffes in ihrer künstlerischen Abgerundetheit, ihrer kraftvollen Geschlossenheit und leidenschaftlichen, echt dramatischen Steigerung aufs innigste ergriffen und hingerissen. Und daran hat den bei weitem größten Anteil Fräulein Gertrud Steinweg, die als Butterfly in Gesang und Spiel ein Meisterwerk schuf. Trotz der außerordentlichen Schwierigkeiten der Gesangspartie verlor ihre prächtige Stimme bis zum Schluß nicht an Kraft und Frische. Glänzende Höhepunkte erreichte sie in dem großen Liebesduett mit Linkerton, in dem innig schlichten und doch so herzinnigen Kirschblütenlied, in dem Duett des Blumenreigens mit Suzuki und vor allem in dem ergreifenden Abschiedslied des letzten Aktes. Frl. Steinweg erlebte aber auch offensichtlich mit, was sie spielte. In der zarten, zierlichen Geisha erwachte allmählich das liebende Weib, das dann nach und nach in Sehnsucht und Enttäuschung heranreifte zur opfermutigen Frau und Mutter, deren Herz zwar gebrochen aber doch noch stark genug ist, allem, selbst ihrem blauäugigen und goldgelockten Kindlein „Kummer", das „Jubel" heißen sollte, wenn der Vater wiederkehrte, zu entsagen, um schließlich nach der Sitte ihres Landes sich selbst den Tod zu geben. Frl. Steinweg wußte in leidenschaftlicher Steigerung mit ganzer dramatischer Kraft die erschütternde Tragik des Schicksals der „armen, kleinen Frau Schmetterling" vor uns aufwachsen zu lassen. Reichlicher und herzlicher Beifall und sinnige Blumenspenden lohnten der Künstlerin ihre treffliche Leistung. Auch Herrn Kull als Linkerton sei die wohlverdiente Anerkennung gern gezollt. Das Flotte, Lebenslustige, ja fast Brutale in dem Charakter des Offiziers hätte vielleicht noch ein wenig mehr hervortreten können. Besonders gesanglich aber war er — wir erinnern nur an das großartig gelungene Liebesduett — vortrefflich. Herr Bassermann als Konsul Sharpleß fühlte sich anfangs wohl noch nicht so ganz sicher. Wir sahen in ihm nicht so sehr den warnenden, älteren Landsmann des leichtfertigen Liebhabers, als vielmehr seinen mit derlei Händeln wohlvertrauten, in seiner Stellung allerdings vor Übertreibung warnenden Altersgenossen. Der kräftige und volle Bariton des Sängers aber sagte uns ganz zu. Den Kuppler Goro darf Herr Lieban zu seinen besten Rollen zählen. In Spiel und Gesang gab er den verschmitzten Javanesen vortrefflich. Auch Fräulein Anna Enghardt (Suzuki) verdient ein volles Lob. Überzeugend echt wußte sie darzutun, wie sie als treue Dienerin ihrer unglücklichen Herrin den innigsten Anteil nimmt an ihrem grenzenlosen Leide. Ihre gesanglichen Leistungen muteten in dem Blumenreigen-Duett besonders an. Die kleineren Rollen waren alle entsprechend gut besetzt. Die Leistungen des Chores befriedigten im allgemeinen. Die Ausstattung des Ganzen war prunkvoll und durchaus stilecht. Das javanische Papierhaus mit seinen verstellbaren Wänden, die wundervolle Gartenlandschaft mit der üppigen Blumen- und Blütenfülle, kurz der ganze prächtige Rahmen ließen wieder die erstaunliche Regiekunst des Herrn Direktors Sachse erkennen. Die musikalische Leitung lag bei Herrn Wolff in durchaus guten Händen. Mit großem Geschick wußte er den Einklang zwischen Bühne und Orchester stets gut zu wahren, wenn auch vereinzelt die Tonfluten den Gesang unterdrückten. Die überaus großen Schwierigkeiten, die die melodischen Eigenarten dieser veristischen Kunst allen Instrumenten bietet, wurden mit anerkennenswerter Geschicklichkeit überwunden. Herr Wolff und seine Getreuen suchten mit großem Erfolge den Inhalt der eigenartigen Tonschöpfung zu vermitteln und können mit der Wirkung, die sie auslösten und dem gern gezollten, starken Beifall wohl zufrieden sein. Alles in allem bot das Stadttheater mit der Aufführung des genialen Werkes des italienischen Meisters eine Glanzleistung und einen hohen künstlerischen Genuß, den sich kein wahrer Musikfreund sich entgehen lassen sollte.

⇹ **[Der Wilhelm Raabe-Kalender 1913]** ist zum zweiten Male in der Grote'schen Verlagsbuchhandlung, Berlin, erschienen, und zwar in einer prächtig-eigenartigen Gewandung und Ausstattung von O. H. W. Hadank, die ihn zu einem köstlichen Festbuch für die vielen Verehrer des heimgegangenen Dichters machen. Tröstlich und erfreulich ist für jeden Raabefreund vor allem die Feststellung der beiden Herausgeber Otto und Hanns Martin Elster, daß der Erfolg des Kalenders von 1912 die Fortsetzung der Arbeit ermöglichte. Die Absicht, in der das Werk begonnen wurde, rechtfertigt diese Arbeit und sichert wohl auch durch sich den Erfolg. Denn der Raabe-Kalender soll keineswegs einen Kult für den Dichter züchten. Die Herausgeber wollen vielmehr „den späten Ruhm, der Wilhelm Raabe geworden ist, fernerhin pflegen und die Erkenntnis seiner als eines wahren Dichters in immer weitere Kreise tragen; seine große Weltanschauung, seinen hohen Idealismus, seinen tiefen Humor in allem Schatzreichtum dartun und verbreiten; die Nüsse knacken, die der Dichter dem verehrlichen Publikum überreichte und die dem modernen Leser wohl öfter zu hart erscheinen dürften; auf die Dichter hinweisen, die unsers Meisters Weg und Werk vorbereiten oder in seinem Sinne vorbereiteten oder in seinem Sinne schufen oder ihm nachlebten." Der zweite Raabe-Kalender ist eine glänzende Erfüllung dieses Programms. Raabe selbst steuert außer interessanten Handzeichnungen eine lebendige Schilderung des großen Preußen und Freiheitskämpfers „Kleist von Nollendorf" bei. Otto Elster stellt im Anschluß daran „das Militärische in Wilhelm Raabes Werken" anziehend und erschöpfend dar. Über Raabes Verhältnis zur Philosophie stiller, behaglicher, idealistischer Lebensbejahung gibt Ernst Bode Aufschluß. Friedrich Jeep schildert Raabe-Nester in Wolfenbüttel, Kurt Arnold Findeisen in seiner frischen Poetenart Liebe und Ehre bei Wilhelm Raabe, Franz Hahne das rätselvolle Werk „Meister Autor", Max Adler die Erzählung „Hastenbeck" als ein Zeugnis von Raabes Patriotismus, Hanns Martin Elster endlich — um aus der Reihe der Beiträge noch einen der interessantesten herauszugreifen — Raabe und Fontane. Briefe, Monatssprüche, Bilder vom alten Raabe und andere Beigaben bereichern das stattliche Kalenderbuch nach allen Seiten hin und vervollständigen den harmonischen Eindruck der wertvollen literarischen Gabe. Möchten doch recht viele Freunde edelster deutscher Erzählungskunst durch den Raabe-Kalender auch zu dem Meister selbst hingeführt werden. Millionen kennen ihn noch immer nicht, Tausende finden noch immer nicht den Einklang mit ihm, weil ihnen das Leben nicht Muße und Ruhe genug zu geben scheint für diese Kunst, die allerdings nicht in Stunden und Tagen, nicht einmal in Jahren ganz erworben werden kann, sondern die das ganze Leben hindurch eine stets neu beglückende Begleiterin sein will. Wer aber in dieser Geduld zu Raabe kommt, dem wird er geben, was Rudolf Herzog in den dem Kalender einverleibten Bekenntnissen deutscher Dichter und Künstler auf die Frage: „Was Wilhelm Raabe uns ist?" als schönes Besitztum sein eigen nennt: „Wilhelm Raabe schenkte meiner Jugend die Sehnsucht, meinem Mannesalter die Erkenntnis. Er wird mir die Bestätigung, daß der Humor die tiefste Blüte des Ernstes ist."

[Raabe's Gedichte.] Die längst mit Spannung erwartete Gedichte Wilhelm Raabe's werden jetzt der Veröffentlichung übergeben. Die Sammlung erscheint Anfang November im Verlage von Otto Janke, Berlin.

Christian Kraus

(Münster'sches Wollwarenhaus)

Lambertikirchplatz

Frauenstrasse — **Heyastrasse** — **Warenderferstr.**

Wolltücher
Lamatücher
Ballücher
Kopfshwals
Wollene Hauben
Stoffhauben
Babyhäubchen
Rodelmützen
Südwester
Aermel und Stauchen
Fäustlinge
Gamaschen
Kinderjäckchen
Kinderhöschen
Unteranzüge
Untertaillen
wollene Jacken
gestrickte Jacken
Metzger-Jacken
Jagdwesten
Netzjacken
Sweaters
Kniewärmer
Brust- und Fusswärmer
Flaschenwärmer
Kaffewärmer
Leibbinden
Erstlingssachen
Windelhöschen
Wickelbänder
Schweissocken
Nama-Haarsocken
Krimmer-Handschuhe
Glacé-Handschuhe
Tricot-Handschuhe
Manschettenknöpfe
Kragenknöpfe
Arm- und Hutflore
Monogramme
Wäschezeichen
Schweissohlen
Frisierkämme
Haarschmuck

Bezugsquelle ersten Ranges
für
Strickgarne, Unterzeuge, Strumpf- u. Wollwaren

Winter-Unterzeuge
in Wolle, Halbwolle, Reform, Macco usw.
in jeder Grösse und jeder Weite.

Normal-Hemde. ■ Kinder-Höschen.
Nahtlose Herrenhosen
Weisse Wäsche für Damen u. Kinder.
Weisse und bunte Wäsche für Herren.

Krawatten
stets die neuesten Sachen
in grosser Auswahl.

Korsetts, Schürzen und Handschuhe
in nur gutsitzender dauerhafter Ware.

Arbeiter-Hemde und Jacken
eigener Anfertigung.

Socken, Strümpfe und Längen
eigener Strickerei.

Leinen-Stickereien.

In Strümpfen empfehle ich als besondere Marke den vorzüglichen Schulstrumpf **„Range“**: Derselbe ist ganz aus reiner 5drähtiger Wolle gestrickt, mit Doppel-Knie, Ferse und Spitze, echt diamant schwarz u. unübertroffen haltbar. Deshalb Garantie für jedes Paar!

Der Grundsatz, nur gediegene, sorgfältig geprüfte Waren zu den allerbilligsten Preisen zu verkaufen, hat viel zu den bisherigen Erfolgen der Firma beigetragen und soll auch der vornehmste Gedanke für die Zukunft bleiben.

Austanderöcke
Häkelröcke
woll. Röcke
Stoffröcke
Damenwesten
Blusen
Korsettschoner
Geradehalter
Gürtel
Häkelkorsettchen
Leibwäsche
Nachtjacken
Nachthemde
Bettücher, Bettdecken
Schlafdecken
Tischdecken
Gardinen
Sofadeckchen
Tischläufer
Taschentücher
Seidene Tücher
Seidene Colliers
Rüschen und Paspoils
Pelzkragen
Kinder-Muffen
Kragenschoner
Herrenkragen
Damenkragen
Vorhemde
Faltenhemde
Manschetten
Papierwäsche
Hosenträger
Handtücher
Hemdentuche
Schürzenzeuge
Futtersachen
Congressstoffe
Schneiderartikel
Wollwaschpulver
Fleckenseife
Kinderseife
Strumpfhalter.

Täuschungen



werden immer wieder versucht. Man will sich den guten Ruf, den Seelig's kandierter Kornkaffee allenthalben genießt, zunutze machen und man bringt minderwertige Nachahmungen in täuschend ähnlicher Ausstattung auf den Markt. Seeligs kandierter Kornkaffee ist in gelben Paketen mit roter Verschlußmarke verpackt und trägt die Schutzmarke Stern und den Namenszug Emil Seelig. Weisen Sie im eigensten Interesse alle Nachahmungen entschieden zurück!

Emil Seelig A.-G.

Cocosa
Feinste
Pflanzen-Butter
MARGARINE

Cocosa-Pflanzenbutter

Margarine unübertroffen. Bestes Butter-Ersatzmittel der Gegenwart. Wohlschmeckend nahrhaft und bekömmlich. — Ueberall erhältlich.

Alleinige Fabrikanten: Holl. Marg.-Werke Jurgens & Prinsen, G. m. b. H. Goch (Rhld.)

Bäckerei-Verkauf.

Die dem Herrn Franz Rassenberg in Lette gehörende

Bäckerei,
direkt an der Kirche gelegen, bestehend aus
2 Wohnhäusern und Stallung.

Seit Jahren wurde außerdem mit bestem Erfolge Kolonialwaren, Drogerie u. Kurzwaren darin betrieben, und ist dieses Besitztum unter günstigen Bedingungen durch mich zu kaufen.

Näheres durch
Wilhelm Bäumer,
vereideter Auktionator, a3b
Coesfeld.

Geschäftshaus-Verkauf.

In sehr flott aufblühender Industrie-Gemeinde, ca. 16000 Einwohner, ist im Ort an der Hauptstr. in allerbester Lage ein neues Geschäfts- u. Wohnhaus zu verkaufen. Näheres durch
Christian Metzinghaus,
Datteln, den 8. Oktbr. 1912.
Fernspr. 173. a2b

Falldünger-Verpachtung.

Der untenstehende Truppenteil ist gewillt, den Falldünger für das laufende Jahr zu verpachten. Der Dünger kann auf 8 o. 14 Tagen u. auch länger gepachtet werden.

Gegen Vergütung ist die Eskadron bereit, den Dünger anzufahren.

4. Eskadron
Kürassier-Regiment Nr. 4.

Ahr-Rot-Weine
eigene Weinberge an der Ahr.
Lager in Rhein- u. Mosel-Weinen
M. J. Grossgart, Hasenstr. 14

Die höchsten Preise
für Herren- und Damenstiefel, Schuhe zahlt wie bekannt
Schuler, Mauritzstraße.

Im Auftrage

des Herrn Schmiedemeisters **Bernhard Bortkamp in Alstätte** werde ich am

Sonnabend, den 19. Okt. 1912, vormittags 10 Uhr,

an Ort u. Stelle folgende Parzellen nebst Gebäulichkeiten öffentlich meistbietend zum Verkaufe aussetzen:

Flur 11 Nr. 156 Dorf, Hofraum nebst Wohnhaus pp., groß 1,58 Ar,
Flur 11 Nr. 155 Hausgarten, groß 2,48 Ar,
Flur 13 Nr. 440 Garten, groß 23,14 Ar,
Flur 12 Nr. 112 Bülten, Wiese, groß 6,70 Ar,
Flur 12 Nr. 113 Bülten, Weide, groß 22,37 Ar,
Flur 12 Nr. 114 Kamp, Acker, groß 2 Hektar 46 Ar 21 Quadratmeter der Gemeinde Alstätte.

Der Verkauf beginnt beim Wohnhause.

Ahaus, den 23. Septbr. 1912.

Der Notar:
Ziegler, Justizrat.

Jeden Samstag
frische Wurstbrötchen
Joh. Budde, Verspohl 21. a3b

Jeden Sonnabend frische
Wurstbrötchen
Josef Limberg,
Mauritzstraße 81.
Telephon 1231. a

Zahle für Gold pro Klgr. 1600—2000 Mk., Silber bis 30 Mk., Platina (alte Zahngebisse) zum höchst. Tagespreise. Kaufe das kleinste Quantum.
C. Rütter sen., Münster, Krummerlimpen 17/19.

Ueberzieher Ulster

neu u. gebraucht, in allen Größen u. Farben schon von 3 Mk. an wie bekannt bei a*
Weinberg, Sonnenstr. 80.

Haar-Ankauf

zu höchsten Preisen.
Frey's Friseurgeschäft,
Verspoel 24, Telephon 1775
neben Hotel Moormann. j*

Militär-Schnürschuhe
Militär-Stiefel
(neu u. gebraucht), stärkste Fußbekleidung für Stadt u. Land in bekannter Güte u. billigst bei
Weinberg, Sonnenstr. 80. *

Herzenswunsch!

Kaufmann, kath., 34 J., mit ehrenw. Vergangenheit, stattl. Ersch., aus achtb. streng kathol. Fam., im elterl. Geschäft (ein größ. bess. Geschäft) im Bezirk Duisburg-Rhein liegend, mit 2 Gebr. übernehm., tätig, wünscht mit herzensgutem achtb. kath. Fräulein (auch v. Lande), dem es an ein. gemütl. Heim geleg. ist, in Verbindung zu treten. Beziehe selbst eine Privatwohnung. Vermögen erw. Erbitte Off. unter K L 3207 mit Bild an die Gesch. ds. Bl., welche durchaus ehrenhaft u. vertrauensvoll behandelt werden. Vermittlung von Eltern und Verw. angenehm. Anonym zwecklos. Berufsmäßige Vermittler verbeten. *

Ein
Ladenregal m. Theke,
eine Leiter, 7,50 m lang, und **50 Meter Wasserschlauch,** 1/2 und 3/4 Zoll, billig zu verkaufen.
Anton Eveler, Borghorst, Worthstraße 20. g2b

Wann sollen Frauen und Mädchen zur
Rechtsschutzstelle gehen?

Wenn sie mit der Invaliden- und Alters-Versicherung nicht Bescheid wissen.

Wenn Herrschaft und Gesinde untereinander Schwierigkeiten haben.

Bei Beleidigungen und Streitigkeiten.

Wenn sie in Miets- und Dienstverhältnissen im Unklaren sind.

Wenn ihre Schuldforderungen nicht beglichen werden.

In Erbschafts- und Testamentsangelegenheiten.

Wenn sie klagen wollen.

Bei Ehe- und Familienstreitigkeiten usw. finden sie **unentgeltlichen Rat** bei der **Rechtsschutzstelle,** Domplatz 37/38. *

Sprechstunden:
Dienstag nachm. von 6—8 Uhr,
Samstag mg. v. 10—11½ Uhr.

Mehr. Sofas u. Chaiselongue wegen Räumung zu Spottpreisen abzugeben. *
Clemensstraße 15.

Suche für mein Delikatessengeschäft ein
Lehrmädchen
aus gut kath. Familie mit genügender Schulbildung bei Familienanschl. Schriftl. Angeb. unter **Nr. 5597 A** an die Geschäftsstelle der „Tremonia“ in Dortmund erbeten.



»»» **Schlachtpferde** «««
kaufe stets zu höchsten Preisen.
W. Rubel
Lotharingerstraße Nr. 7—8.
Telephon 784. *

Miniatur-Atelier
(28 Bilder M. 1.— innerh. 3 Tage).
Postkarten und Porträts.
Stets Postkarten der neuesten Tagesereignisse.
Sonntags von 11—4 Uhr geöffnet.
Johs. Sonntag
Spiekerhof 17. a*

Rose centifolie,
wunderbarer Duft
der dunklen Gartenrose in Fl. à 1.50, 3.50, 5.50
Reform Drogerie
Fritz Marquard,
Rothenburg 46. (f3b

Hohe und reelle Preise
für gute Anzüge, Joppen, Hos., Schuhe, Waffen, Uniformen zahlt wie bekannt nur
Weinberg, Sonnenstr. Nr. 80.
Postkarte genügt. — Gegr. 1872.

Lippische a*
Baugewerkschule
zu Detmold.
Progr. d. Direkt. Heufer.

Prima sächsische Speise-Zwiebeln
100 Pfund mit Sack Mk. 2.70
versendet unter Nachn. m*
Lingen. F. Winkelmann.

Gebr., aber gut erhaltener
Rollwagen mit Federn
sofort zu kaufen gesucht. Off. unter **R A 3217** besorgt die Geschäftsstelle ds. Bl. *

Ganz neuer
Goerz-Klapp-Kamera
9×12, mit Goerz Dajor Anastigmat, billig zu verkaufen. Hammerstr. 2. 18b

Beratungsstelle für Alkoholkranke.
Sprechstunde jeden Montag (frei) 5—7 Uhr Domplatz 37/38.

Schönes, erstklassiges, kreuzsaitiges
Pianino
mit hervorragendem Ton ist ganz unter Preis mit Garantie zu verkaufen.
Fritz Riesenbeck,
Glaspassage. a2b

Waschmaschinen
Wringmaschinen
Wäschemangeln
Bügelbretter
Bügeleisen
billigst bei
Hermann Focke
Ludgeristrasse 39-43
am Marienplatz. a*

Anmooriger Boden
zum Kultivieren, auch solches Gut zu kaufen gesucht, wenn Hälfte in bar und in guten Hypotheken oder Häusern in Zahlung genommen wird. Off. mit Angabe der Entfernung der nächsten Bahnstation u. **B G 95** an die Ann.-Exp. **Erlenkämper u. Cie., Bochum.** *

Offene Wohnungen

Windthorststraße Nr. 8
Laden oder Büro
nebst zwei Kellern zu vermieten.
Dr. Hoeltzenbein
Rechtsanwalt. *

Offene Stellen

Zuverlässiger, junger Mann
sucht z. 1. November Stell. als
erster Ackerknecht.
Offerten unter **K 17** an das „Westfalia“ Zeitungs-Bur. Coesfeld i. W. a3b

Alte Gebisse
sowie Einzelteile werden angekauft
Südfelderstraße Nr. 14. *

Brunnenbau u. Tiefbohrungen!
Bohrbrunnen in jeder Dimension und Tiefe.
Wasserdichte Keller unter mehrjähr. Garantie. b*
Mit Kostenanschlägen stehen gern kostenlos zu Diensten.
A. Becker & Co., Melle i. H.

Konservatorium der Musik.
Neuanmeldungen zum Wintersemester schriftlich od. mündlich von 10—12 und 4—7 Uhr. *

Kötterei-Verkauf.
Die Kötterei des Schornsteinfegermeisters **B. Post** zu Hopsten, besteh. zur Größe von rd. 28 Morgen, mit neuem, massiv., schönem Wohnhause u. Schuppen, soll versetzungshalber am **Dienstag, den 15. Oktbr. d. J., morg. 10 Uhr,** in dessen Wohnung unter günstigen Bedingungen meistbietend zum Verkauf ausgesetzt werden.

Zirka ¼ der Fläche ist Acker (bester Sandboden); ¾ Wiese. Katasterauszug u. Karte liegen bei mir zur Einsicht offen.

Bei annehmbarem Gebote wird der Zuschlag sofort erteilt werden.

G. Plagemann
Hopsten.

Landw. Schule
(Ackerbauschule)
zu Stromberg i. Westf.,
Bahnstation Oelde.

Beginn des Wintersemesters am 29. Oktober 1912.

Der Unterricht wird in zwei Winterhalbjahren nach dem an landw. Winterschulen Westfalens üblichen Stoffverteilungsplan erteilt, außerdem Handfertigkeitsunterricht u. chemisch-landwirtsch. Praktikum. Im Sommerkursus Vertiefung und Erweiterung des Lehrstoffes des Winters und Ausbildung in allen praktischen Arbeiten in der eigenen Gutswirtschaft. Die Teilnahme am Sommerkursus ist nicht vorgeschrieben, aber **sehr nützlich u. wünschenswert.** Mit der Schule ist ein **Internat** verbunden; vorzügl. Verpflegung, große, luftige, neue Räume, gesundes Leben.

Nähere Auskunft (Jahresbericht) erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen

Der Direktor:
Dr. Krogmann.

Zöpfe

Locken, Unterlagen vom besten gar zu billigsten Preisen, sowie sämtliche Toiletteartikel. j*
Frey's Friseurgeschäft,
Verspoel 24, Telephon 1775
neben Hotel Moormann.



in allen Farben, bekannt größte Auswahl u. billigste Preise, à 1.35, 2.—, 2.50, 3.—, 4.—, 4.75, 5.50, 6.75, 8.— usw. bis zum feinsten. Versand per Nachnahme. a3b
Rheania-Parfümerie
H. Monhof jr.,
Salzstr. 57, vis-à-vis Feldes.

Mein Lebertran

ist fast geschmacklos und wird von jedermann gern genommen. Der große Umsatz bürgt für seine Güte. m3b
Carl Francke,
Kronen-Drogerie, Frauenstr. 1

Aufnehmer

die so sehr beliebten **starken**

Aufnehmer

sind wieder eingetroffen.
Stück nur 20 Pfg.
Geschw. Ronge
Ludgeristr. 32.
Spezial-Seifen- und Kerzen-Geschäft. a3b

Friedrichsdorfer-Prinzeß-Kinderzwieback-Butter-Zwieback
sowie alle anderen **Sorten,** werden in nur bester Vollmilch, gut. reiner Naturbutter hergestellt, sind uns. reicht delikat und nahrhaft. Täglich frisch.
Telephon 364. m*
— Versand nach allen Orten. —
Zwiebackfabrik
Max Koberg,
Magdalenenstr. 7.

Werkstätten für Möbel u. Innendekoration
Th. Sendker & Co.
Freckenhorst i. W.
Fernsprecher Amt Warendorf No. 77

Liefern nur selbst gefertigte Möbel für jeden Geschmack und allen Verhältnissen entsprechend

Von den Werkstätten in die Wohnung.
Permanent Ausstellung von über 60 Musterzimmern.
— Spezialität Aussteuern. —
Franko Lieferung. b*

Das gute westfälische Bett
1½ schläfig, aus gutem, federdichtem Köperbarchent, Oberbett, Unterbett und 2 Kissen, gefüllt mit 14 Pfd. neuen, doppelt gereinigten Bettfedern, M 18,50. Dasselbe in besser M 23,50. Feine unsere Herrschaftsbetten, mit 17 Pfd. prima Halbdaunen, M 35.— 41,85, 45,85, 53,50. Feine Brautbetten, ib. unt. reit Daunenköper, mit 25 Pfd. Ia. Halbdaunen, M 60.— 66,50, 69,70, 76,80.— **Preislisten und Proben umsonst.**
Garantie: Umtausch oder Geld zurück.
H. J. Wiese, Dülmen i. W. 10. Postfach 27.

Stadtgarten-Restaurant
Hamm i. W.
in unmittelbarer Nähe des Bades Hamm, ist unter günstigen Zahlungsbedingungen **zu verkaufen** evtl. zu vermieten. Außer einem großen Wohnhause mit Wirtschaftsräumen ist ein kleiner Saal von 150 qm und ein größerer von 1250 qm mit allen Nebenräumen sowie großer Veranda, Musikpavillon vorhanden. Das Terrain hat eine Größe von ca. 10800 qm mit Park.
Angebote sind zu richten an: (f5b
Bergische Bodenverwertungsgesellschaft m. b. H. Moritz und Stahl in **Barmen** (Telefon 1103).



Benzin-Motore
4—10 HP. f*
neu u. gebraucht, für alle Brennstoffe, billiger im Verbrauch als elektr. Anlag. hat billigst abzugeben mit günstigen Zahlungsbeding.
H. Ruhe, Landwirtschaftl. Maschinen.
Bentlage b. Rheine i. W

Plüss-Staufer-Kitt
klebt, leimt, kittet Alles! f*

Hafer, Wiesenheu und Stroh bester Qualität
für Privatstall, sowie
Eßkartoffeln zu kaufen gesucht.
Offerten mit äuß. Preis unter **M W 3215** an die Gesch. *

Centralhof
Größtes Restaurant am Platze e*
im Mittelpunkt der Stadt.
Engl. u. franz. Zeitungen.

Linoleum und Kokos
Stückware u. abgepasst liefert zu Fabrikpreisen
F. Gripekoven,
Königstr. 45.

Umzugshalber zu verk.
Melchersstraße 19: 3 Schränke, 7 Gartenstühle, 5 Rohrstühle, 1 eiserne Bettstelle mit Matratze, Fenstergardinen, Gartenschlauch, Heckenscheere, Küchenherd. Besichtig. zw. 2 u. 6 Uhr nachm.

5 Rose-Füllöfen, 2 schöne Ofenschirme, 4 Fliegenfenster, alles ganz neu, wegen Umzugs sehr billig abzugeben.
Lortzingstraße 44.

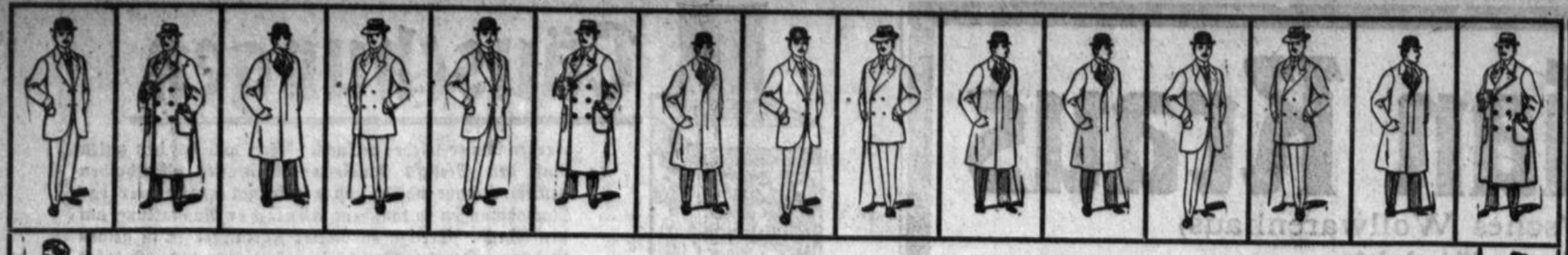
Weltberühmt!

Hildebrand's Kakao Schokolade

(neueste Marke: „Alsa“).

Besonders empfehlenswert: Deutsche, Milch-, bittere Schokolade.

Staatsmedaille in Gold 1896:



Moderne Bekleidung für Herren, Jünglinge und Knaben

Prima Stoffe in modernen Farben - - Beste und eleganteste Verarbeitung - - Feinste Ausstattung.
Sämtliche Grössen in grösster Auswahl. - - - - - Streng feste, sehr billige Preise.

Anzüge

Meine Auswahl in modernen ein- und zweireihigen Formen ist die grösste. Der Schnitt und der Sitz meiner Kleidungsstücke ist ein ausprobiert guter und eleganter.

Preise: **10, 15, 20, 25, 30** bis zu **65** Mk.
Für Jünglinge von 8 bis zu 45 Mk.
Für Knaben von 3 bis zu 25 Mk.

Anzüge

für Jagd und Sport in ganz solider Verarbeitung und bester Ausführung. Dauerhafte Stoffe in moderner Ausmusterung.

Preise: **12, 15, 20** bis zu **45** Mk.
Für Jünglinge von 8 bis zu 35 Mk.
Für Knaben von 6 bis zu 20 Mk.

Gesellschafts-Anzüge, Gehrock Rock, Jackett, Smoking

In schwarzen Kammgarn- und Drape-Stoffen, sowie in schwarzen u. marengofarbigen Cheviots und Meltons.

Preise: **35, 40, 45, 50** bis zu **85** Mk.



Ulsters

Gross ist die zweireihige Ulster-Mode, ich halte alle Qualitäten, alle Formen, alle mod. Farben, in grösster Auswahl am Lager.

Preise: **15, 20, 25, 30** bis zu **75** Mk.
Für Jünglinge von 10 bis zu 55 Mk.
Für Knaben von 8 bis zu 25 Mk.

Paletots

In ein- und zweireihigen modernen Formen, aparte Stoffneuheiten in feinster Ausstattung.

Preise: **10, 15, 20, 25** bis zu **70** Mk.
Paletots auf Seide von 55 Mk. an.
Für Jünglinge von 8 bis zu 45 Mk.
Für Knaben von 5 bis zu 25 Mk.

Bozener Wetter-Mäntel und Pelerinen

Imprägnierte, wetterfeste Stoffe in allen modernen Farben.

Preise: **8, 12, 15, 20** bis zu **35** Mk.
Für Jünglinge von 6 bis zu 25 Mk.
Für Knaben von 3.50 bis zu 15 Mk.

Loden-Joppen und Hosen

aus guten und besten imprägnierten wetterfesten Lodenstoffen, sowie aus deutschen und englischen Cheviots und Homespuns. Alle in Betracht kommenden neuen Fassons sind in grösster Auswahl am Lager zu sehr niedrigen Preisen.

Preise: Mk. **5.— 6.— 7.50 9.— 10.— 12.— 15.— 18.— 20.— 22.—** bis zu Mk. **32.—**

HOSEN

Prima Stoffe - - Beste Verarbeitung - - Feinste Ausstattung - - Ausprobiert guter Schnitt - - Billige Preise.
in 50 Grössen über 5000 Stück fertig am Lager.

Strapazier-Hosen
aus solid. Bukskin- u. Cheviot-Stoffen
1.75, 2.25, 3, 5, 7 bis zu 12 Mk.

Kammgarn-Hosen
aus deutschen u. englischen Qualitäten
7, 8, 10, 12 bis zu 20 Mk.

Gehrock-Hosen
ganz moderne Streifen-Musterung
12, 15, 18 bis zu 25 Mk.

Leibchen-Hosen
in Bukskin und Cheviot-Stoffen
von 0.95 Mk. bis zu 7 Mk.

E. Feldmeyer-Zapp

Münster i. W.
Salz- und Kloster-strassen-Ecke.



LITERARISCHE GESELLSCHAFT MÜNSTER

MONTAG, D. 14. OKTOB. ..... ABENDS 8¼ UHR GELBE KARTEN

DIENSTAG, D. 15. OKTOB. ..... ABENDS 8¼ UHR GRÜNE KARTEN

IN DER AULA D. STÄDT. GYMNASIUMS

WILH. SCHÄFER

EIGENE DICHTUNGEN.

Niebuhrs Rheuma-Mittel
bringt Trost und Hilfe
allen von **Rheumatismus, Ischias, Gicht, Rücken- und Gelenkschmerzen usw.** Geplagten. In fast allen Fällen brachte es **volkst. Heilung** bezw **erhebliche Besserung.** Viele Leidende, die „Niebuhrs Rheuma-Mittel" benutzen, preisen und rühmen die gute Wirkung. Viele Dankschreiben. Preis: **kleine Flasche M. 1.80, große Flasche M. 3.—.** (Versand gegen Nachn. oder Voreinsendung des Betrages.) Zu beziehen von: **Niebuhr & Co., Bad Salzuflen i. L. B.** r°
— Vertreter und Wiederverkäufer an allen Orten gesucht. —

W. A. Falger

Münster i. W., Frauenstr. 43.
..... Telephon 248. .....

Einzigstes Spezial-Geschäft feinster
Luxus- und Gebrauchsgegenstände
mit eigenen kunstgewerblichen Werkstätten.
— Gegr. 1832. —

Da ich im Laufe des Jahres weder einen Saison- noch Inventur-Ausverkauf veranstalte; meiner verehrten Kundschaft aber einmal im Jahre einen besonderen Vorteil bieten möchte, so verkaufe ich — wie alljährlich — in der Zeit vom 1. bis 31. Oktober

sämtliche Waren
mit einem Rabatt
:: von 15 Prozent. ::
Alle Gegenstände sind lesbar ausgezeichnet.

Die chem. Fabrik
Walther Bosch, Bochum i. W.
liefert ab ihrer Benzol-Tankanlage Bochum-Nord
90% gereinigten
Handelsbenzol
zum Betriebe von wirtschaftlichen Maschinen
zum billigsten Tagespreise;
sowie erstklassige **Maschinenöle, Lokomobil-Satt- und Heißdampfzylinderöle, Maschinenfette, antiseptische Hautsalben.** 310

Breslau 3, Freiburger Strasse 42
Dr. J. Wolff Vorbereitungs-Anstalt
gegr. 1903, für die Einj.-Freiw.-, Fähnrichs-, Seekadett.-, Primaner- u. Abiturienten-Prüfung, sowie zum Eintritt in die Sekunda einer höher. Lehranstalt. Streng geregeltes Pensionat. Halbjährl. Gymnasial- u. Realgymnasial- bezw. Oberrealschulkurse von Quarta bis Oberprima. Bisher bestanden **587** Prüflinge, nämlich **74 Abiturienten,** darunter 10 Damen, 1 Steuersupernumerar, 30 für O I, 77 für U I, 85 für O II, 18 die Extraneer-Schlussprüf. eines Progymnasiums, Realprogymnas. oder einer Realschule, 79 Einjährige, 158 für U II, 49 für O III, 10 für U III, 5 für IV und 1 Fähnrich. Seit 1911 auch besondere für die Primaner- und Abiturientenprüfung. **Damenkurse** m°
1912 bestanden bisher 80 Prüfl., darunter 18 Abiturienten (unter ihnen 8 Damen, 10 Primaner, 13 Obersekundaner, 11 Untersekundaner und 22 Einjährige.
Prospekt. Telephon Nr. II 687.

Wegen demnächstigen
— Umzug —
in mein neues Haus
(ein Haus weiter zum Prinzipalmarkt)
gebe ich auf sämtliche
Toilleteartikel, Seifen, Kamm- und Bürstenwaren, Haarersatzteile etc.
(ausser Marken-Artikel)
20 Proz. Rabatt.
B. Bellers
Parfümerie u. Damenhaarmoden.
Salzstrasse im Hause der Adlerapotheke.

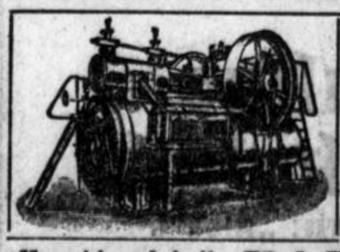
Nach langjähriger Tätigkeit bei nur ersten Dentisten und dreijähriger Erfahrung in eigener Praxis habe ich mich hier in
Münster, Salzstrasse 24,
— gegenüber dem Erbdrostenhof —
als **Dentist** niedergelassen.
W. WALLMANN.
Sprechstunden täglich von 9—1 und 2—6 Uhr.
Künstlichen Zahnersatz sowie Plomben in nur guter und sorgfältigster Ausführung.
— Schonendste und schmerzlose Behandlung. — r6c

Elegante Rock- Frackanzüge, Cylinder leihweise.
Carl Rütter jun., Kr. Timp. 17/19. Beacht. Sie Str. u. N.

Privat-Mittag- u. Abendtisch zu haben. Südstraße No. 57, I. Etg. w8c

---

BADENIA-LOKOMOBILEN



von 10—600 PS.
Sattdampf-Lokomobilen
Heissdampf-Lokomobilen
Gleichstrom-Lokomobilen
(Bauart Prof. Stumpf)
— Hervorragende Neuheit. —
Größte Wirtschaftlichkeit, bei größter Einfachheit.
Maschinenfabrik **BADENIA** vorm. Wm. Platz Söhne A.-G.
WEINHEIM (Baden).
Vertreter: Ingenieur E. Ruben, Düsseldorf, Wilhelmplatz 9. Fernsprecher Nr. 5601.

Kohlen- und Koks-Großhandlung
H. Gourcy, Münster i. W.
Telephon No. 230.
Kontor und Lager: Schiffahrterdamm-Warendorferstr.-Ecke
Grösstes Brennmaterialien-Lager am Platze
mit eigenem Bahnanschluß.
liefert sämtliche Sorten **Kohlen, Koks, Brikets u. Brennholz,** speziell: **Ia. rauchfreie Küchenkohlen,** beste gesiebte, grusfreie **Anthrazit** für Dauerbrandöfen, besten schlackenfrei brennenden **Auguste Victoria-Brechkoks** für Zentralheizungen zu den billigsten Tagespreisen, franko Keller, oder frei Waggon ab Zeche. m°